



Wer trifft, fängt Süßes

Predigt zu Jos 5,9a.10-12 am 31.3.2019

Die Augen verbunden, einen Stock in die Hand, dann kann das Spiel mit der Überraschung losgehen: In Mexiko gehört die „Piñata“ zum Kinderfest fix dazu (wie bei uns oft das Topfschlagen). Aus Pappmaché wird eine Frucht oder ein Tier geformt, mit Süßigkeiten und kleinen Überraschungen gefüllt. Das Gebilde wird aufgehängt: an der Zimmerdecke, im Treppenhaus, an einem Baum im Garten. Das Geburtstagskind oder wer auch immer von den Kleinen etwas zu feiern hat, muss es schaffen, diese Piñata mit wenigen Schlägen so zu knacken, dass es vom Himmel Leckereien regnet. Süßigkeiten und kleine Überraschungen.

Mittlerweile hat die Piñata auch bei Festen hierzulande Einzug gefunden. Kürzlich beispielsweise gab es eine Geburtstagsfeier einer Jugendlichen. Das vormals gut gehende Unternehmen der Eltern hatte einen wirtschaftlichen Einbruch zu verzeichnen, statt der Liebesschokolade musste seit Monaten das billigere Angebot aus dem Discounter her. Die Freundinnen bastelten eine Piñata. Sie bemalten den kleinen Esel aus Pappmaché und füllten ihn mit den Liebessüßigkeiten, mit Schminksachen, mit Kleinigkeiten, die nicht mehr auf dem Einkaufszettel der Familie standen. Die Freundin bekam die Augen verbunden, wurde zur Piñata geführt, die an einem Baum hing, und durfte draufhauen. Aus eigener Kraft, so spürte sie es, regnete es kleine Überraschungen vom Himmel.

In der heutigen Lesung aus dem Ersten Testament ist Manna vom Himmel gefallen. Tag um Tag, zuverlässig, und das, obwohl die Israeliten tüchtig draufgehauen hatten, aber nicht auf die Piñata, sondern: auf den langen Weg. Auf Mose mit seinen Versprechungen, die scheinbar nicht eintraten. Auf Gott selbst sogar, der fern scheint, der sie zum Aufbruch gedrängt hatte, sie durch die Wüste schickt und den es nicht zu kümmern scheint, dass die Israeliten nun hungern und sich mühen. Sie hauen drauf - und dann, und trotzdem, vom Himmel fällt Speise. Süßigkeit und Überraschung.

Manna ist süß. Manna ist kein Brot, aber es macht satt, Tag für Tag. Es versorgt die hungernden und unzufriedenen Israeliten mit süßer Speise, bis sie im Land Kanaan selbst ungesäuerte Brote backen können. Das Ende des Mannaregens schmeckt auch noch gut: Die Israeliten feiern ein freudiges Fest, weil sie sich nun endlich vom eigenen Ertrag des Landes selbst versorgen können: das Fest der ungesäuerten Brote!! Dieses Fest gehört mit



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

zu den Wurzeln des Pessachfestes, das Jesus mit seinen Jüngern als Abendmahl feierte. Bezüge zum Osterfest, auf das wir alle hin unterwegs sind.

Im heutigen Evangelium finden wir beide Spuren wieder. Die erste Spur ist die der süßen Festesfreude, als - wie vom Himmel geschickt - der verlorene Sohn zum barmherzigen Vater zurückkehrt. Die andere Spur ist die des älteren Sohnes, der zu Hause geblieben ist, eine bittere Spur. Aus heiterem Himmel, so möchte es ihm scheinen, hatte der jüngere Bruder auf den Kopf gestellt, was er sich unter einem gelingenden Leben vorgestellt hatte. Aus heiterem Himmel. Dreinschlagen? Ja! Augen verbinden? Selbst dann würde er noch wahrnehmen, was dort vor seinen Augen geschieht.

Gutes vom Himmel regnen lassen, Gutes und Hilfreich-Notwendiges aus freigiebigen Händen zur Verfügung stellen, bis die in Not Geratenen aus eigener Kraft leben können?? Ob die bittere Wüstenerfahrung des damaligen Volkes Gottes uns heute helfen und lehren kann, dies den gegenwärtigen Migranten in ihrer bitteren Situation zu ermöglichen?? Und uns somit zu freuen, dass diese es bekommen, dass wir auf diesem Weg unser Osterfest vorbereiten können?

Bernward Hallermann



Foto: © Picture Alliance/image Source